

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshohl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell Jr., Halver i. Westfalen

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 161

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Montag, den 13. Juli

Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oberem Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Verteilung der Beilagen. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“.

1914

Verschwörer-Studenten.

In West- und Südeuropa gibt es Mordbuben des Anarchismus selten in den gebildeten Ständen, aber aus Ost- und Südosteuropa stellt die „Intelligenz“ die meisten Bombenwerfer. In dieser schönen Himmelsgegend haben die Staaten meist keinen allzu großen Bedarf an studierten Leuten. Überall dort, namentlich in Russland, bildet sich daher ein großes akademisches Proletariat, das im Glend sitzt und nun die Welt verbessern möchte. Der vorige deutsche Reichskanzler, Fürst Bülow, hat sich sehr unwirksam über die Leute geäußert, soweit sie Berlin mit ihrer Anwesenheit beehren. Er hat sie „Schwörner und Verschwörer“ genannt und die schärfsten Maßregeln wider sie in Aussicht gestellt, sobald sie sich, ohne Rücksicht auf unsere Gastfreundschaft, bei uns „maufsig“ zu machen begännen.

Das Gros der russischen Studenten und Studentinnen bei uns gehörte zu diesen Umstürzern, so daß sogar die Zimmervermieterinnen anfangen, an ihre Türen einen Zettel zu hängen: Nicht für Russen! Darunter litten auch die politisch ruhigen Elemente aus dem Osten, die wirklich nur des Studierens halber zu uns kamen. Sie gründeten darum einen eigenen Verein nationaler Tendenz, der von der russischen Botschaft protegiert wurde und gesellschaftlich glänzend auftrat, um den schlechten Eindruck der „anderen“ zu verwischen.

Viel weniger kümmerte man sich bei uns um die Studenten aus den Balkanländern, die harmloser zu sein schienen, bei ungeheurem Zigarettenverbrauch in den Cafés herumlagern und nicht den leisesten Versuch machten, „Anschluß“ an den deutschen Anarchismus oder Sozialismus zu gewinnen. Sie debattierten über Mazedonien und ähnliche interessante Gegenden, und das erschien ungefährlich. Man lächelte allenfalls über sie, wenn man an die Witzblattbilder dachte, an schwarze Bärte und Insektenpulver. Nun aber stellt es sich heraus, daß auch diese Ostlinge durchaus nicht so harmlos sind, wie man annahm, daß auch sie zu den gefährlichsten Verschwörern gehören, nur daß sie nationalistische statt anarchistischer Bomben werfen möchten. Verschiedene serbische Studenten in Berlin sind verhaftet, ihre Papiere beschlagnahmt worden, weil die deutsche Polizei Andeutungen erhalten hat, wonach sie in irgendeiner Beziehung zur „Omladina“, zur Kampforganiation der großserbischen Bewegung, ständen. Schon vor Monaten lief eine anonyme Anzeige ein, die die serbischen Verschwörer-Studenten in Berlin anschilderte. Man hatte aber damals wenig Wert auf die Denunziation gelegt. Und auch heute erklären die jungen Leute, daß man sich in einem vollkommenen Irrtum befinde: sie trieben keine Politik.

Kann sein, kann nicht sein. Es wird unter ihnen unpolitische Streber geben und waschechte Mordgesellen. Denn auf der Balkanhalbinsel gilt die Bombe nun einmal als eine ganz honorifique Waffe zur Erledigung nationaler Meinungsverschiedenheiten. Mehr noch bei den Bulgaren, als bei den Serben. Aber auch diese sind nicht Unschuldsengel. Ganz offenbar erstreckt sich die großserbische Verschwörung über Belgrad hinaus weit in das gesamte Ausland.

Ein englisches Blatt behauptet sogar, daß die Zentrale der „Omladina“ sich in den Bureaus der — Londoner serbischen Gesandtschaft befunden habe. Es bringt die

Photographie eines halbverbrannten Briefes mit dem Gesandtschaftsausdruck, in dem etliche tausend Pfund für die Befreiung von „F. F.“ angewiesen werden, worunter angeblich Franz Ferdinand, der ermordete Erzherzog, zu verstehen sei. Das klingt unwahrscheinlich — denn in solchen Dingen gibt man nichts mit Firma-Ausdruck heraus — ist aber nicht unmöglich. Gerade die Gesandtschaften im nahen Orient sind stets der Sitz aller Verschwörungen gewesen. Nicht zuletzt die russische in Sofia. Auch englisches Geld hat da mitgearbeitet. Ignatiens Brusttasche war mit Londoner Schecks gefüllt. Das „Balkanomitee“ der Engländer hat jahrelang mit Unsummen gearbeitet. Nur das eine ist noch nicht aufgeklärt, ob auch die in Berlin der Verschwörung Angehörigen in Verbindung mit offiziellen Stellen gestanden haben. Aber man wird es schon herausbekommen.

Selbstverständlich haben wir keine Lust, Verschwörer-Studenten zu beherbergen, wir haben andere sittliche Anschauungen als sie. Was in ihren Augen eine Geldtat ist, nennt unser Gesetz einen Mordmord. Infolgedessen kann die Wiener Polizei darauf rechnen, daß wir alles tun werden, um ihr bei ihren Nachforschungen über die internationalen Zusammenhänge der Serajewer Attentate zu Hilfe zu kommen. Wir zeigen nicht nach dem Ruhm von Genf, Zufluchts- und Beratungsort aller Umstürzer und Mordbuben der Welt zu sein, in deren Gesellschaft sich übrigens einmal auch der Studiosus — Peter Starageorgewitsch, der jetzige König Peter von Serbien, befand.

Besonders bemerkenswert und in gewisser Beziehung auffallend ist es, daß ein der Reichsregierung nahestehendes Berliner Blatt in der Annahmemöglichkeit, daß in Serbien die Serajewer Attentäter und ihre Hintermänner zum mindesten stillschweigend geduldet worden sind, eine ungewöhnlich scharfe Sprache führt. Unter deutlichem Hinweis auf die deutsche Nibelungentreue, die Österreich nie verlassen wird, betont das Blatt: Nicht nur Österreich-Ungarn, nicht nur Deutschland, sondern das gesamte Europa, sei es monarchisch oder republikanisch gesinnt, sei es germanisch, romanisch oder slawisch, muß ein berechtigtes Interesse daran haben, zu wissen, ob sich in seinem berückichtigten politischen Wetterwinkel wirklich ein Staatsleben findet, das nicht nur den Mord seiner eigenen Staatsoberhäupter betreibt, sondern seine Nordwaffe auch gegen Fürstlichkeiten anderer Staaten richten läßt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Urteilsbegründung in dem Prozeß gegen den Zeichner „Sanji“ aus Elsh-Lothringen, der bekanntlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden ist, hebt hervor, das Reichsgericht sei zu der Überzeugung gekommen, daß der Angeklagte mit dem Ausbruch eines Krieges rechne, den er erhoffte und herbeiwünschte. Der Gerichtshof ist der Ansicht, daß der Angeklagte sich der Aufregung verschiedener Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander schuldig gemacht hat, nämlich der alteingesessenen Elshäuser und der eingewanderten Deutschen. Das Buch ist gerade zu einer Zeit herausgekommen, in

welcher in den Reichslanden eine gereizte Stimmung herrschte und der geringste Anstoß würde nach der Überzeugung des Gerichts zu Gewalttätigkeiten geführt haben. Wenn der Angeklagte ausgeführt hat, das Dorf, von dem er rede, sei kein bestimmtes Dorf, sondern der Typus eines elshäuser Dorfes, dann hat er auch damit sagen wollen, daß der Gendarm in diesem Dorf der Typus eines elshäuser Gendarmen und daß der Lehrer der Typus eines elshäuser Lehrers sei. Es sind ganz grobe Verhöhnungen der Lehrer in dem Buch ausgesprochen. Besonders schlimm ist die Behauptung, daß der Lehrer in der Schule parteiisch ist. Mißbräuche Umstände lagen nicht vor. Von einer sofortigen Verhaftung Sanjis wurde Abstand genommen, doch muß er sich binnen zwei Tagen zur Verbüßung der Strafe melden.

Bei einem Empfang einer Abordnung des Niederbayerischen Bauernvereins beim König von Bayern erhob die Abordnung Einspruch gegen die mit königlicher Verordnung erfolgte Neuordnung der Volksfortbildungsschule. Ihre Verlegung auf einen Werktag und die Vermehrung der Unterrichtsstunden bedeute eine Schädigung des Bauernstandes, dem Arbeitskräfte entzogen würden. Die niederbayerischen Bayern baten den König, ihnen eine Schule zu erhalten, wie sie die Bayern brauchen, mit geistlicher Schulaufsicht, in der neben Religion auch Schreiben, Lesen und Rechnen gelehrt werde. Der König erwiderte, er werde nie seine Zustimmung zu einer Verordnung geben, die irgendwie den Bauernstand schädigen könne. Der Kultusminister, der der Audienz beiwohnte, führte aus, daß die Verordnung über die Volksfortbildungsschule keineswegs schematisch in Vollzug gesetzt werden solle; es solle vielmehr die weitestgehende Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse erfolgen.

Der Landesverratsprozeß gegen den Vizefeldwebel Pohl von der Ingenieurinspektion des Kriegsministeriums in Berlin beginnt am 14. Juli vor dem Kriegsgericht der Kommandantur in Berlin. Pohl war als Schreiber der Ingenieurinspektion angestellt und hatte in dieser Eigenschaft Zugang zu den Plänen und Skizzen von Festungen und befestigten Plätzen. Da er große Schulden hatte, so wandte er sich nach seinen Angaben an den Militärattaché der russischen Botschaft in Berlin, Oberst v. Bazarow, und bot ihm sehr wichtige Pläne und Skizzen zum Kauf an. Es soll dann wiederholt zwischen dem Obersten und Pohl zu Besprechungen in der Wohnung des Attachés gekommen sein, die schließlich dahin führten, daß Pohl die Pläne östlicher Festungsanlagen dem russischen Attaché zur Verfügung stellte. Er erhielt dafür insgesamt etwa 1000 Mark. Die Pläne wurden ihm nach kurzer Zeit wieder zurückgegeben. Bei den Besuchen bei dem russischen Militärattaché lernte Pohl einen angeblichen Dr. Blumenthal kennen, der bereits in den Diensten des russischen Spionagebureaus stand. Dr. Blumenthal, der tatsächlich ein Kaufmann Kurt Kaul war, hatte von der russischen Behörde einen Paß erhalten, der auf den Namen „Dr. Blumenthal“ ausgestellt war. Beide kamen nun wiederholt zusammen, und der Verkehr Pohls mit dem Attaché wurde nunmehr von Kaul vermittelt. Das Verhalten Pohls erregte schließlich den Verdacht seiner Vorgesetzten; er wurde beobachtet, und als man seine Beziehungen zu dem russischen Obersten entdeckte, ebenso wie Blumenthal verhaftet.

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

26] (Nachdruck verboten.)

Die Komtesse hob stehend beide Arme. „Erbarmen, Egon, ich kann das — Schreckliche — nicht hören!“ „Arme Anneliese, ich kann mir vorstellen, wie dir zumute ist. Aber es ist gut, wenn du auf die Verhöre, denen man dich unterziehen wird, einigermaßen vorbereitet bist.“

Das junge Mädchen sah fassungslos zu dem grausamen Manne empor. „Ich? — Was sollte ich ausagen? Ich habe den Onkel seit dem Mittag nicht mehr gesehen.“

„Aber bedenke doch, Anneliese! Bedenke deine romantische Liebesgeschichte mit dem Ingenieur, die keineswegs Onkel Harolds Billigung fand. Und trotzdem du wußtest, daß Onkel nichts sehnlicher wünschte, als unsere Verbindung, setztest du deine Beziehungen zu dem Ingenieur fort. Erst heute hattest ihr ein Rendezvous bei den Tannen — Onkel hat euch beobachtet, und noch kurz vor seinem Tode sprach er sich gegen mich aus —“

„O mein Gott, wir nahmen Abschied, nur wenige Minuten waren wir zusammen.“

Ob es nur wenige Minuten waren, wird ja durch die Untersuchung festgestellt werden. Jedenfalls zeigte Onkel Harold sich sehr empört und schwur, der Sache ein Ende zu machen.“

Anneliese war wie vernichtet. Es wurde ihr klar, daß durch ihren Ungehorsam indirekt das Schreckliche geschehen war, daß sie sich gewissermaßen als die Urheberin des Mordes betrachten mußte. Reglos lehnte sie da, ganz gebrochen, der letzte Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen.

„So viel steht fest“, fuhr Egon erbarmungslos fort, „Schellen ist, nachdem du ins Schloß zurückgegangen warst, noch einmal im Park gewesen und dort mit Onkel Harold zusammengetroffen. Da sind beide in heftigem Zorn aneinandergeraten, der Onkel hat viel Geld in der Hand gehabt, vielleicht wollte er damit deine Freiheit erkaufen — das Geld wird ihm geraubt sein, und der es nahm, sorgte dafür, daß Onkel Harolds Lippen für ewig verstummten.“

Oh, wie heiß bereute Anneliese jetzt, dem Zuge ihres Herzens gefolgt und gegen den Willen ihres Oheims Reinhold treugeblieben zu sein. Was wäre der Schmerz der Entfugung gewesen gegen die Marter, die jetzt ihr Inneres zerriß. Oh, hätte sie ihre Liebe eingeclart, dann lebte der

treue, väterliche Freund noch! —

Sie rang die Hände, ihre Seele war erfüllt von unfähiger Qual. „Wenn dies ein Traum ist“, stöhnte sie, „so will ich entsagen, alles tun, was du, mein geliebter Onkel, verlangst, was dich befriedigen kann! Und wenn mein Herz sich in Sehnsucht verzehrt, und wenn es verblutet, es mag geschehen, nur nicht mit der Last des Schuldbewußtseins leben, diese Qual herumzuschleppen müssen.“

Sie litt unbeschreiblich, und doch ahnte sie noch immer nicht, worauf Egons Andeutungen hingen, der Schlag, den er vorbereitete, traf sie tödlich.

„Unser alter Friedrich hat dem Menschen von vornherein mißtraut, und auch Onkel bezeichnete ihn noch vor wenigen Stunden als einen gewalttätigen Riesen. Ich selbst habe nie etwas anderes, als einen dreifachen Spelulant in ihm gesehen und ihm jedes Verbrechen zugetraut.“

„Von wem sprichst du?“ fragte Anneliese matt.

„Du kannst wirklich noch fragen? Es müßte dir doch längst klar sein, daß kein anderer als Schellen der Mörder ist.“

Annelieses Augen öffneten sich weit, als sähen sie etwas Entsetzliches, einen Abgrund vor sich, sie wollte etwas sagen, doch mit einem leisen Wehelauf sank sie zu Boden. Ihr Gesicht war so weiß, wie das Kleid, welches sie trug, und ihre Lippen schimmerten bläulich.

Egon rief die Jose herein. „Das gnädige Fräulein ist ohnmächtig geworden, bemühen Sie sich um die Kranke, sobald der Arzt kommt, werde ich ihn zu ihr schicken.“

10. Kapitel.

Soeben waren der Amtsrichter Möller, der Bürgermeister, der Notar und Rechtsanwalt Dr. Struß, der Kreisphysikus Dr. Brandt, sowie mehrere Polizisten eingetroffen.

Egon begrüßte die Herren mit feierlichem Ernst und begab sich mit ihnen zusammen nach dem Tatort. Sein Gesicht zeigte jetzt wieder einen tiefbetrübten Ausdruck.

Nur einen scheuen Blick warf er noch auf die Leiche, flüchtig zog eine fahle Röte über sein Gesicht. Aber das, was ihn vorher bewegt hatte, war überwunden. Er bedauerte den Tod seines Oheims kaum mehr. Der Gedanke an Blanka und an das glänzende Leben, das er ihr nun würde bieten können, erfüllte ihn mit hoher Freude; voll Haß dachte er an Schellen, grausame Befriedigung erfüllte ihn bei dem Gedanken, daß der Verdacht der Täterschaft auf Reinhold fallen mußte.

Der Kreisphysikus hatte den Tod des Ermordeten festgestellt, seine Leichen waren durchsucht worden, man fand

sie leer. Die Geldsumme, die Friedrich in der Hand seines Herrn zuletzt gesehen, fehlte. Es lag also erwiesenermaßen Raubmord vor.

„Flegten Sie Ihren Herrn auf seinen Spaziergängen im Park zu begleiten?“ fragte der Amtsrichter den ergrauten Diener.

Friedrichs Augen standen voll Tränen. „Der Herr Graf gingen stets allein. Aber heute ließ es mir keine Ruhe, ich mußte ihm folgen; er war schon eine Weile draußen und es dunkelte bereits, als ich hier an dieser Stelle seine laute, zornige Stimme hörte. Ich sah auch, daß er die Banknoten dem Ingenieur geben wollte; der schien ebenfalls heftig ergrimmt zu sein. Ich konnte nicht verstehen, was er sagte, aber mir wurde bange um den gnädigen Herrn, und ich machte mich ihm bemerkbar, aber er befahl mir, zu gehen, und da mußte ich gehorchen. Langsam schlich ich ins Schloß zurück — lebend habe ich den gnädigen Herrn nicht wiedergesehen.“

„Und wer ist der Ingenieur Schellen, den Sie erwähnten, in welcher Beziehung stand er zum Grafen Nordburg?“

„Soviel ich weiß, wurde er mit seinen Leuten hierhergeschickt, um Messungen für den Bau der geplanten Eisenbahn vorzunehmen. Der Staat will die Bahn über unsere Wiesen führen, und dagegen protestierte Graf Nordburg, es fanden mehrere Konferenzen aus diesem Anlaß statt, von denen aber keine zu einem befriedigenden Resultat führte.“

„Demnach ist der Ingenieur Schellen ein staatlicher Beamter?“

„Ich kenne den jungen Mann persönlich“, bemerkte der Bürgermeister, „eine ehrenwerte Persönlichkeit.“

„Er muß unseren Herrn Grafen aber sehr erzürnt haben“, fuhr Friedrich fort, „denn als ich gegen Abend das Licht im Salon anzündete, hörte ich ihn zum jungen Herrn sagen: „Ich denke mir den Schellen, wenn er in Zorn gerät, fürchtbar.“ Und der junge Herr entgegnete: „Das kann mich nicht zurückhalten, ihn zu strafen, sobald er es wagt, meinen Weg wieder zu kreuzen.“

Aller Blicke richteten sich jetzt auf Egon, der mit begreiflicher Spannung den Worten des alten Dieners gefolgt war.

„Wir werden das Verhör im Schloß fortsetzen“, bemerkte der Amtsrichter, „auch den Ingenieur Schellen möchte ich sogleich vernehmen.“ „Sie gestatten, Herr Graf —“ wandte er sich höflich an Egon.

(Fortsetzung folgt.)

+ Die Zahl der Postcheckkonto-Inhaber im Reichspostgebiet ist Ende Juni 1914 auf 95 831 gestiegen. Auf diesen Postcheckkonten wurden im Juni gebucht 1592 Millionen Mark Guthaben und 1606 Millionen Lastschriften. Vargelblos wurden 1725 Millionen Mark des Umlaufes beglichen. Das Gesamtgut haben der Konto-inhaber betrug im Juni durchschnittlich 228,8 Millionen Mark. Im internationalen Postüberweisungsverkehr wurden 8,7 Millionen Mark umgesetzt.

+ Die Nachricht, daß der ehemalige deutsche Konsul in Belgrad, Dr. Schlieben, der infolge von Differenzen mit der Regierung zurückgetreten ist, in gleicher Eigenschaft dorthin zurückkehren wird, ist nach einer halbamtlichen Erklärung nicht richtig. Die Entscheidung der Behörde steht im Falle Schlieben noch aus. Eine Rückkehr nach Belgrad kommt indessen nach allem, was über die mutmaßliche Entwicklung des Falles verlautet, nicht in Frage. Immerhin scheint aber danach die Möglichkeit zu bestehen, daß Dr. Schlieben wieder einen diplomatischen Posten bekommt.

Frankreich.

* Das Verteidigungssystem im Nordprozeß gegen Frau Caillaux, dessen sich ihr Anwalt Labori bedienen will, dreht sich um die sofort nach der Tat von Frau Caillaux abgegebene Erklärung: „Heute habe ich dem Beleidiger meines Gemahls, der auch mich in meiner Haus-ehre bedrohte, einen Denktzettel gegeben! Die Absicht, ihn zu töten, lag mir ganz fern.“ Die Verteidigung bedauert nicht bloß aus rein menschlichen Ursachen, daß Calmette aus dem Leben geschieden ist. Sätze der Figaro-Redakteur den ihm zugeordneten Denktzettel überlebt, so wäre er genötigt gewesen, als Zeuge unter Eid manches unumwunden zu bekennen, was man heute infolge zahlreicher seit dem Ableben Calmettes erfolgter Verschleierungen nur als „Auflassungssache“ in Betracht ziehen kann. Labori will auf die Geschworenen in dem Sinne einwirken, daß sie, wenn ein Freispruch nicht zu erzielen sein sollte, in ihrem Verdikt folgender Anschauung Ausdruck geben: „Der Tod Calmettes ist unabhängig von der Absicht der Angeklagten eingetreten; Frau Caillaux hat im Zustande begreiflicher, hochgradiger Erregung ihre Waffe entladen und keineswegs in der Absicht, ihn zu töten.“ Die Zahl der Zeugen beläuft sich auf 54.

* In bezug auf die letzten verlustreichen Kämpfe in Marokko steht fest, daß die Marokkaner ihre Gewehre und Munition zum großen Teil aus dem spanischen Rio de Oro-Gebiet, sowie aus Südoran beziehen. Es seien deshalb folgende Maßnahmen unumgänglich notwendig: 1. Verständigung mit Spanien behufs strengster Unterdrückung des Waffenschmuggels, 2. Entwaffnung aller Marokkaner in den beruhigten Gebieten und 3. Entwaffnung der Bewohner Südorans oder zum mindesten strenge und ständige Überwachung aller in ihrem Besitz befindlichen Waffen- und Munitionsvorräte.

Großbritannien.

* Mit neuen Unruhen in Ulster rechnet man für die nächsten Tage und zwar glaubt man, daß es am nächsten Montag zu einem Ausbruch von Feindseligkeiten zwischen den Ulster- und Nationalisten-Freiswilligen kommen könne. Starke Polizeieinsparungen sollen nach den verschiedenen Ortschaften in Ulster gelegt werden. Die Polizeibehörde hat Befehl erteilt, diese mit Gewehren und scharfen Patronen zu bewaffnen. In Middlesborough wurde ein beabsichtigter Munitionsschmuggel der Ulsterfreiswilligen entdeckt. Als der Dampfer „Diamond“ Fässer einlud, die angeblich mit Zement gefüllt waren, führte eins vom Schiff und barst. Der herausquellende Zement war voller scharfer Patronen. Das Schiff ging mit 240 solcher Zementfässer nach Belfast ab, doch wurden die dortigen Zollbehörden von dem bevorstehenden Schmuggel in Kenntnis gesetzt.

Aus In- und Ausland.

Leipzig, 10. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl in Ludwigslust wurde der Sozialdemokrat Meyer mit 71 von 108 Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

München, 10. Juli. Hier und in anderen süddeutschen Städten bei serbischen Komitees Hausdurchsuchungen wegen Verdachts der Zugehörigkeit zu geheimen Verbindungen stattgefunden.

München, 10. Juli. Der bayerische Landtag ist nicht geschlossen, sondern vom König in Permanenz erklärt worden.

Wien, 10. Juli. Wie das Wiener R. A. Telegr.-Korresp.-Bureau erfährt, entbehren die Meldungen über den Verlauf der Ergebnisse der Audienz des Ministers des Äußern beim Kaiser jeder authentischen Grundlage.

Sofia, 10. Juli. Die halbamtliche „Agence Bulgare“ meldet, daß der Slowake Rudolf Poljak, der verhaftet worden war, weil er im Verdacht steht, zugunsten Rußlands Spionage getrieben zu haben, niemals Sekretär Königs Ferdinand gewesen ist. Er war lediglich, etwa ein Jahr lang, als Abschreiber im Schloß zu Sofia angestellt, wurde aber wegen Betruges entlassen.

Durazzo, 10. Juli. Brant Viddoda hat das Ministerium des Auswärtigen übernommen. Er gedenkt, die Großmächte zu verständigen, daß die Wirtditen zurückgezogen werden und die Großmächte für die Verteidigung von Durazzo selbst Vorkehrungen treffen mögen.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der neue österreichische Botschafter am Berliner Hof, Prinz zu Hohenlohe-Schillingsfürst, hat sich von Wien nach Berlin begeben.

* Der Senior des Hertlingschen Geschlechts, Oberst a. D. Johann Freiherr v. Hertling, Ritter des Eisernen Kreuzes, vollendet auf seinem Schloßgut Ifsing im Chiemgau sein 80. Lebensjahr. Er ist ein Vetter des bayerischen Ministerpräsidenten und war zehn Jahre Flügeladjutant König Ludwigs II.

Ernst Mahnung an die Serben.

Die ruhige aber feste Haltung der österreichischen Regierung gegenüber den Serben und der großserbischen Bewegung hat nun auch den Dreierband veranlaßt, auf den Plan zu treten und auf Serbien beruhigend einzuwirken.

Wien, 12. Juli. Es bestätigt sich, daß die Mächte des Dreierbundes durch ihre Belgrader Gesandten bei der serbischen Regierung einen freundschaftlichen Schritt unternehmen werden, um auf die Notwendigkeit geeigneter Maßnahmen gegen anarchistische Elemente zu verweisen. Der Schritt der Tripleentente dürfte unmittelbar bevorstehen. Man hat Grund zur Annahme, daß die Gesandten der Tripleentente in Belgrad ihren freundschaftlichen Rat auch in dem Sinne abgeben werden, daß Serbien durch seine Maßnahmen zur Beruhigung Österreich-Ungarns beitragen möge.

Da auch die Dreierbündemächte Italien und namentlich auch Deutschland keinen Zweifel darüber haben aufkommen lassen, daß sie geschlossen auf Seite der verbündeten Donaumonarchie stehen, so darf man erwarten, daß die Schritte der Großmächte in Belgrad von Erfolg gekrönt sein werden.

Die taktlose serbische Presse.

Wie dringend notwendig es ist, daß endlich in Belgrad energische Vorstellungen gemacht werden, zeigt mit größter Deutlichkeit die taktlose Rede der serbischen Presse. Einige Musterbeispiele genügen zur Beleuchtung. Die „Politika“ richtet nicht wiederzugeben Beleidigungen gegen Mitglieder des Kaiserhauses. „Balkan“ greift die Serajewer Polizei an. Europa, welches sich noch vor kurzer Zeit mit dem frankten Mann am Bosporus beschäftigte, werde bald mit dem frankten Mann an der Donau zu tun bekommen. Ergowinski „Glasknik“ nennt die österreichisch-ungarische Politik jehuitisch, rücksichtslos und unehrenhaft. Die barbarische und räuberische Politik in Bosnien werde dem serbischen Volke eine Mahnung sein, daß es nicht in einem Kulturstaate lebe und stets bereit und bewaffnet sein müsse, sich vor der Räuberei der Behörden zu verteidigen. Das Blatt „Stampa“ bringt ein offenes Schreiben an den Bürgermeister von Serajewo, in dem dieser beschuldigt wird, durch seinen Aufruf das mohammedanische und kroatische Gefindel zum Blündern und zum Morden der Serben aufgefordert zu haben. Die Zeit sei nicht fern, wo die Serben, welche die Macht der Türkei brachen und die Bulgaren strafen, um Ivan und Blarina freisetzen würden. Dann werde nichts und niemand den Bürgermeister vor der verdienten Strafe retten können. — Daß die Fäden des Attentats zweifellos in Belgrad zusammenlaufen, besagt auch die Meldung einer kroatischen Zeitung in Serajewo, daß am Tage der Ermordung des Thronfolgers in einem Serajewer Telegraphenamt ein an den Major Britschiwitsch in Belgrad adressiertes Telegramm ohne Unterschrift aufgegeben wurde, welches die Worte enthielt: „Beide Pferde gut verkauft.“

Lokales und Provinzielles.

Salver, den 13. Juli 1914.

1789 Erstürmung der Bastille in Paris. Beginn der französischen Revolution. — 1887 Der Großindustrielle Alfred Krupp in Essen gest. — 1904 Der Burenführer Paulus Krüger gest. — 1909 Austritt des Fürsten Bernhard v. Bülow: Theobald v. Bethmann Hollweg wird Reichskanzler. — 1911 Der Mediziner Hermann Senator gest.

□ Unhygienisches auf Reisen. Wohl dem, der auf Reisen, womit ja eigentlich immer ein Besuch auf die häusliche Beaglichkeit verbunden ist, Gaststätten findet, in denen er sich einigermaßen behaglich fühlt. Dazu gehört ein freundliches Zimmer, eine zuvorkommende Bewirtung, ein gutes Essen und Trinken, vor allem aber Reinlichkeit. Der erfahrene Reisende sieht es so ziemlich auf den ersten Blick, wie er es in dieser Hinsicht getroffen hat, und tritt, falls er eine Unsauberkeit bemerkt, gleich wieder den Rückzug an. Es ist meistens richtig, von einer Unreinlichkeit auf andere zu schließen; wo Ordnung und Sauberkeit im Hause walten, walten sie überall. Und es ist ferner richtig, daß man gerade in Gasthäusern, ob sie sich nun Hotels ersten Ranges oder Gasthof nennen, eine peinliche Sauberkeit verlangen muß. Hier gehen Menschen aus und ein, die man nicht kennt, die gesund, aber auch mit leichten und schweren Krankheiten behaftet sein können. Man benutzt die Möbel, die sie benutzt haben, trinkt aus den Gläsern, aus denen sie getrunken, ist von den Tellern, von denen sie gegessen haben, und legt sich in dieselben Betten, in denen sie lagen. In früherer Zeit wußte man nicht, wie leicht sich Krankheiten übertragen, heut wissen wir es und wissen, wodurch sie sich übertragen. Neben dem Widerwillen, aus einem nicht ganz sauberen Glase zu trinken, in ein nicht ganz sauberes Bett zu steigen, regen sich hygienische Bedenken. Man fürchtet die Ansteckungsgefahr. Es ist nicht möglich, jedem Gaste ein neues Bett zu geben, wohl aber ist es möglich, Koppkissen und Decke mit einwandfrei sauberen Überzügen zu versehen. Das ist vielfach sogar Vorschrift. Eine alte, immer wiederkehrende Klage der Reisenden richtet sich nun gegen diese Bezüge, weniger gegen ihre Sauberkeit als dagegen, daß sie die Wolldecke nicht vollständig umschließen. Es sei so unvermeidlich, daß der Schlafende den oft noch nicht einmal ordentlich beseitigten Überzug abstreift und doch mit der Decke in Berührung komme. Man kann dieser Beschwerde die Berechtigung nicht absprechen. Die Wolldecke sollte ganz überzogen sein, wie es das Koppkissen auch ist, nur dann genügt das Lager hygienischen Anforderungen. Daß die Decke selbst häufig gereinigt werden muß, durch Waschen oder auf chemischem Wege, versteht sich ebenso.

— Meinerzhagen, 13. Juli. Der gestrige Festtag des Kreisverbandes der freiwilligen Feuerwehren der Kreise Altena und Lüdenscheid ist bei schönstem Wetter in der herrlichsten Weise verlaufen. Vertreten waren alle 45 zugehörigen Wehren. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Plettenberg gewählt. Einen ausführlichen Bericht bringen wir morgen.

* Meinerzhagen, 11. Juli. Die zweimalige Postbestellung werden noch die folgenden Ortschaften erhalten: Hahnenbede, Gräfingsholz, Dürhölten, Schleifkotten, Weiskampferd, Rehsiepen, Neugrüntal, Wiebelsaat, Suhlensbede, Heerhof, Grünenbede, Delmühle, Eichholz, Gentlerstraße, Winzenberg, Trozenburg, Derschlagersstraße, Bumberg, Immede, Ober- und Unterforbede. Auch an diesen Orten wird man die neue Einrichtung mit Freuden begrüßen.

Rummenohl, 11. Juli. Unter großer Beteiligung fand heute nachmittags 3/4 Uhr die Beerdigung der durch das Explosionsunglück auf den Sprengstoffwerken umgekommenen drei Arbeiter statt. Die Arbeiter Vollmann und Grabowski wurden in Dahl beerdigt, ersterer durch Pastor Stein von Dahl, letzterer durch Pfarrer Risse von Breckerfeld. Beide Herren hielten am Grabe tiefergreifende Trauerreden. Der dritte Arbeiter Paul wurde zu derselben Stunde durch Pastor Repp in Hülscheid beerdigt.

(1) Hagen, 12. Juli. Zum Morde in Esborn liegen folgende neue Nachrichten vor. Der Mörder Degenhardt scheint die Tat, wie aus den Umständen hervorgeht, dann doch geplant und mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Der Täter ist Holländer und war von den Eltern des so schmachvoll hingeschlachteten Mädchens wiederholt aus der Wohnung gewiesen und vom Umgang mit der Tochter zurückgehalten worden, bis schließlich die Eltern sich dem Willen der Tochter fügten. In vierzehn Tagen sollte die Hochzeit sein und es war bereits eine Wohnung für das junge Paar da. Nach der Tat hatte Degenhardt in der Wohnung der Eltern alles kurz und klein geschlagen und ist dann nach Essen gefahren, wo sein Bruder Polizeibeamter ist. Dort hat er sich durch Miedensarten verdächtig gemacht, so daß er es vorzog, wieder nach Esborn zurück zu fahren, wo er sich im Keller des Rathauses versteckte. Bei seiner Auffindung verlangte der Halbverhungerte ein Butterbrot, das ihm gereicht wurde. Er hat zwei Tage vor der Tat auf der Zeche seine Abkehr und seine Papiere in Empfang genommen. Bössartige Redensarten, die seine Braut, jedoch grundlos, verdächtigten, sollen ihn zu der Tat getrieben haben.

(2) Hagen, 12. Juli. Heute Nacht gegen 12 Uhr ist in der Ausstellung der den Eingang flankierenden rechts gelegenen Turm nebst einem Teil des Mittelportals niedergebrannt. Die Berufs- und Freiwillige Feuerwehr

waren rasch zur Stelle, sodaß kein weiterer Schaden entstand. Der Brand ist durch Kurzschluß entstanden. Die Türme waren nach Schluß der Ausstellung stehen geblieben, ebenso die Hallen, um dem Provinzial-Sängerfest einen auch äußerlich freundlichen Eindruck zu geben.

Volmarstein, 11. Juli. Die Verhaftung des Esborners Mörders. Als heute früh der Vater der ermordeten Laura Finkelday in Esborn in einem dem Morbhaufe benachbarten Stallgebäude lüften wollte fiel ihm auf, daß das Kellerfenster geöffnet war. Mit einem Nachbar durchsuchte er nun die Räume. Als man durch einen Verschlag kriechend in den Keller gelangte, saß dort in einer Ecke zusammengekauert der Mörder August Degenhardt. Während einer der Männer den Mörder bewachte, benachrichtigte der andere die Polizei, die sofort erschien und den jugendlichen Mordtäter in Haft nahm. Er wurde zunächst nach dem Amtsbüreau in Volmarstein übergeführt. Wie er hier angab, hat er nach der Tat zunächst die Absicht gehabt, sich auf dem Heuboden zu erhängen. Dazu habe ihm aber der Mut gefehlt, weshalb er sich in den Keller begeben habe, in dem man ihn auffand. Degenhardt hat in den Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen. Auf Anordnung des hiesigen Untersuchungsrichters ist D. sofort mittels Autos von Volmarstein abgeholt und in das hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

(1) Wattencheid, 11. Juli. (Westfälischer Kriegertag.) Heute fand hier selbst unter sehr starker Beteiligung der 42. Abgeordnetentag des Westfälischen Provinzial-Kriegerverbandes statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden des Major Müller-Münster, begrüßte der Vorsitzende des Lokalvereins Hauptmann d. R. Kampmann-Wattencheid die erschienenen Kameraden, woran sich eine Ansprache des Landrats und Polizeipräsident des Kreises Gelsenkirchen Dr. zur Nieden-Gelsenkirchen schloß, in welcher Redner die Kameraden herzlich willkommen hieß. Bürgermeister Wiberding-Wattencheid brachte den Willkommengruß namens der Stadt, hoffend, daß auch der heutige Abgeordnetentag der Kriegervereins-sache nützen und Erfolge zeitigen möge. Der Vorsitzende gedachte dann des obersten Kriegsherrn, schließend mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Es wurde dann die Absendung des folgenden Begrüßungstelegramms an den Kaiser beschlossen: „Ew. Majestät erneuern wiederholt die zum 42. Abgeordnetentag des Westf. Provinzial-Kriegerverbandes versammelten Vertreter von über 200 000 ehemaligen Soldaten, darunter 16 000 Kriegsveteranen, das Gelübde unverbrüchlicher Treue, Liebe und Anhänglichkeit und ersehen den allerhöchsten Segen auf Ew. Majestät herab.“ — Kamerad Kampmann machte die Erschienenen auf die lohnende Beschäftigung des Stadtparks, des alttümlichen Rathauses und der oberirdischen Anlagen der Zeche Centrum und Holland, die unter sachmännischer Führung stattfinden würden, aufmerksam. — Es wurde dann der Jahresbericht verlesen, bei dem nichts zu erinnern war. Das gleiche gilt von der Rechnungslegung. (Beide sind bereits veröffentlicht worden.) Die Kronprinz-Jubiläums-Stiftung ist in erfreulichem Wachsthum begriffen; mit lebhaftem Beifall wurde zur Kenntnis genommen, daß der Stiftung von den Erben des verstorbenen Geheimrat Harz (erster Vorsitzender des Westf. Verbandes bis zu seinem Tode) 500 Mk. überwiesen worden. — Bei der Wahl von Mitgliedern des engeren Präsidiums wurden die auscheidenden Kameraden Oberbergat Salomon-Dortmund, Fabrikant Reunert-Witten, Brauereibesitzer Dönhoff-Cregeldanz, Kommerzienr. Müllensiefen-Cregeldanz, Justizrat de Welbige-Paderborn und Kommerzienrat Dr. jur. Baare-Vochum durch Zuzuf wiederergewählt; an Stelle des verstorbenen Kameraden-Vorsitzenden Geheimrat Harz-Dortmund wurde Justizrat Hauptmann Mummehoff-Vochum einstimmig gewählt, der das Schriftführeramt übernimmt. — Als Ort für den nächstjährigen Abgeordnetentag wurde Buer gewählt. — Von einem Schreiben des Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion (München Sitz) wurde Kenntnis genommen und betont, daß ein jeder Deutsche gegen dieses Gift Stellung nehmen müsse. — Fabrikant Reunert gibt bekannt, daß die bislang vom Verbands zur Schmückung der Kriegergräber alljährlich gegebenen 500 Mk. in Wegfall kommen, da der erhöhte Beitrag die Summe deckt. — Geheimer Oberbergat Salomon-Dortmund kommt auf die von verschiedenen Vereinen eingelaufene Anfrage, warum nicht alle Vereine auf dem Paradesfeld in Münster gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaars zugelassen seien, zu sprechen; es mangle bereits an Platz für das aktive Militär, indes habe man erreicht, daß auf den letzten 3400 Metern der zum Paradesfeld führenden Straße die Kriegervereine, etwa 10 Prozent jedes Vereins, Spalier bilden dürften; die Teilnehmer der Spalierbildung dürfen nur das Provinzial-Verbands-Abzeichen tragen. Redner brachte dann den Dippel-Veteranen ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurrah. — Zum Schluß schlug Kommerzienrat Dr. Baare vor, dem Generalfeldmarschall Häfeler, den er in Sonderburg gesprochen und der sich sehr lobend über den Westfälischen Verband, als einen der treuesten des Deutschen Verbandes, geäußert habe, ein Begrüßungstelegramm zu senden, was lebhafteste Zustimmung fand. — Damit fand der Schluß des sehr gut verlaufenen Verbandstages statt.

Münster, 10. Juli. Ein junger Mann von auswärts wollte am Mittwoch den Zoologischen Garten besuchen. Um sein neues Fahrrad nicht mitzuführen, gab er es am Gepätschalter des Hauptbahnhofs zur Aufbewahrung ab. Auf dem Rückwege vom Zoologischen Garten zur Bahn warf er, wie sich nachher herausstellte, aus Versehen anstatt die Eintrittskarte vom Zoologischen den Gepätschein fort. Als der junge Mann das Rad in Empfang nehmen wollte, bemerkte er den Verlust. Der Beamte konnte ihm leider nur die Auskunft geben, daß sein Fahrrad bereits abgeholt sei. Ein unehelicher Finder hatte die Gelegenheit wahrgenommen und sich durch den Gepätschein in den Besitz des Rades gesetzt. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet.

Münster, 11. Juli. Am Samstag, den 5. September wird sich vor Münster i. W. ein großartiges militärisches Schauspiel entfalten; der Kaiser nimmt an diesem Tage früh 10 Uhr eine Parade über das gesamte 7. Armee-Korps ab. Die Gesamtzahl der in zwei Treffen stehenden

Bekanntmachung.

Am 6. ds. Mts. ist einem Gemeindegemeinschaften ein junger Hund schwarzer Dobermann zugelaufen. Der Hund trägt ein ledernes Halsband Eigentumsansprüche sind im Amtshause, hier, Zimmer Nr. 9, geltend zu machen.
Halver, 8. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung:
J. B. Winthaus.

Bürsten-Waren

aller Art — empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Schuh-Schnellsohlerei!

Größte Leistungsfähigkeit.
Prima Material, billigste Preise.
Saubere Arbeit.
Sofortige Bedienung

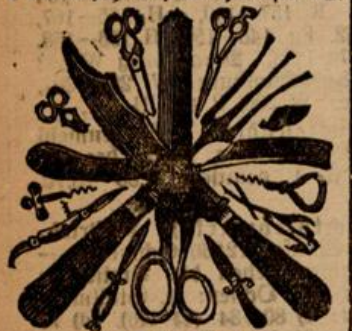
8 nur Südstr. 8

Fr. Reinwald, Halver.

Kautschuk- und Metall-Stempel

in jeder beliebigen Ausführung u. mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst
Hugo Nieding, Stempel-Halver-Eichholz.
Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.

Zur „Stadt Solingen“
Wilh. Hengstenberg
Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:
Taschen, Schlacht-, Bader-, Brot-, Küchen-, Transier-, Schuster-, Buchbinder-, Ritt- u. Sattlermesser,
Obst-, Fisch-, Butter- u. Käse-

messer,
Rasiermesser, Rasierapparate

von M. 1.— bis 25 M.
Pinsel und Nippes Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen mit 2 Rädern v. M. 3.60 an. Pferde-, Schaf- u. Hundescheren.

Clasmesser und Gabeln, Es-, Tee- und Vorlegelöffel, alles in Etui vorrätig.

Schneeren in allen Gattungen, Brotmaschinen u. Tabakmesser, offengeklüfft, fertig zum Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafel-

wagen,
Kohl- und Käseobel,
Korkzieher, Hackmesser,

Küchenbeile,
Küchen- und Mehrgestühle,
Baumfägen, Messerfägen

Für Jäger:
Rucksäcke, Gamaschen,
Futterale, Jagdtaschen und

Stühle, Hundehalsbänder.
Peitschen und Leder,
geladene Jagdpatronen in

allen Kalibern.
Jagd-, Flobert-, Luft- und
Scheibenschützen, Pistolen,
Revolver u. sämtl. Munition.

Bügelspanner
Luftgewehre.

für Wirte u. Vereine M. 31.—
Geldkassette,
in allen Ausführungen.

Taschenlampen
mit sämtlichen Zubehör.
Das Schleifen von Scheren

und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei
mit elektrischem Betrieb.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Auf Grund den §§ 17, 78 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) und zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund der §§ 18 ff des genannten Gesetzes mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Klauenvieh, das aus den Provinzen Ost- und Westpreußen in den hiesigen Bezirk eingeführt wird, ist, wenn es mit der Eisenbahn oder zu Schiff eingeführt wird, bei der Entladung, wenn es auf dem Landweg eingeführt wird, bei der Einfuhr an der Stelle, wo das Vieh zuerst aufgestellt wird, einer amtstierärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

2. Klauenvieh, das aus den unter Nr. 1. erwähnten Provinzen eingeführt wird, ist am Bestimmungsort in abgesonderten Stallräumen unterzubringen und für die Dauer von 14 Tagen der polizeilichen Beobachtung zu unterwerfen. Ist eine Unterbringung des Viehs in abgesonderten Stallräumen nicht möglich so ist die polizeiliche Beobachtung auf das gesamte in den Ställen untergebrachte Klauenvieh auszudehnen. Sämtliche zu einem Transporte gehörigen Tiere müssen auch dann, wenn sie für verschiedene Besitzer bestimmt sind, der Beobachtung unterworfen werden, bevor eine Teilung des Transportes stattgefunden hat.

3. Ein Wechsel des Standortes des unter polizeiliche Beobachtung gestellten Viehs ist verboten. Weitere Verkehrs- und Nutzungsbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die Ausfuhr des Viehs zur Abchlachtung ist während der Beobachtungsfrist unter den für die Ausfuhr von Vieh aus Beobachtungsgebieten geltenden Bedingungen mit polizeilicher Genehmigung gestattet.

4. Nach Ablauf der vierzehntägigen Frist ist das der Beobachtung unterliegende Vieh amtstierärztlich zu untersuchen. Wenn die Untersuchung die Unverderblichkeit der Tiere ergibt, ist die Beobachtung aufzuheben.

5. Für das aus den oben genannten Provinzen zum Zwecke sofortiger Abchlachtung in öffentliche Schlachthäuser eingeführte oder auf Schlachtmärkte aufgetriebene Klauenvieh greifen die Vorschriften über die abgesonderte Aufstellung und die polizeiliche Beobachtung (vergl. Nr. 2) nicht Platz. Das auf Schlachtmärkten aufgetriebene Klauenvieh darf jedoch von den Schlachtmärkten nur zur Schlachtung oder zum Auftrieb auf andere Schlachtmärkte abgetrieben werden.

6. Für die Behandlung des aus Beobachtungsgebieten der unter Nr. 1 genannten Provinzen eingeführten Viehs bleiben die besonderen, bei der Ausfuhr dieses Viehs vorgeschriebenen Bedingungen maßgebend.

7. Die Kosten der amtstierärztlichen Verrichtungen regeln sich nach den Bestimmungen der §§ 24 und 25 des Preussischen Ausführungsgesetzes zu Viehseuchengesetz vom 25. Juli 1911 (G. S. S. 149). Die Gebührenfestsetzung erfolgt im dem Falle, in dem eine gütliche Einigung nicht erzielt wird, nach den Grundsätzen der von mir erlassenen Gebührenordnung für die Untersuchung von Händlerschweinen vom 15. Febr. 1913 — Amtsblatt Stück 8 für 1913.

8. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.

9. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im hiesigen Amtsblatte in Kraft; ihre Aufhebung wird erfolgen, sobald die zur Zeit bestehende Seuchengefahr beseitigt ist. Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 3. Januar ds. Js. Amtsblatt Stück 2 unter Nr. 34 tritt hiermit außer Kraft.

Arnsberg, den 22. Juni 1914.

Der Regierungspräsident: J. B.: Pfeffer.

Vorstehende Verordnung wird hiermit veröffentlicht.
Halver, den 6. Juli 1914.

Der Amtmann: Thomas.

Bekanntmachung.

Der Herr Kreistierarzt Dr. Hausmann in Lüdenscheid ist für die Zeit vom 10. bis 25. Juli ds. Js. beurlaubt. Vom Herrn Regierungspräsidenten sind mit seiner Vertretung beauftragt:

1. der Kreistierarzt des Kreises Herlohn, Herr Veterinärarzt Goßdstein zu Herlohn für die Städte Altena und Plettenberg, sowie die Ämter Altena zu Nachrodt, Herford, Neuenrade, Plettenberg und Werdohl.
2. der Kreistierarzt des Kreises Hagen, Herr Veterinärarzt Schumteller zu Hagen für die Ämter Halver, Kierspe, Lüdenscheid und Meinerzhagen.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Vertretung im Hauptamt mit der Vertretung in der Ergänzungsfleischschau nicht gemein hat. Die Vertretung des Herrn Kreistierarztes in der Ergänzungsfleischschau erfolgt vielmehr für

1. der I. Lennebezirk durch den Herrn Schlachthofdirektor Thurmman in Altena,
2. der II. Volmebezirk durch den Herrn Tierarzt Hollermann in Halver.

Altena, den 4. Juli 1914.

Der Landrat J. B.: gez. Benste Regierungs-Meßsor.

Zur Sommer-Saison

empfehle

erste Neuheiten in Hüten und Mützen

Reichhaltige Auswahl in

Wäsche, Farbige Garnituren

Selbstbinder und Schlipse

:: Schülermützen ::

Panamahüte in jeder Preislage.

Stroh Hüte in verschiedenen Formen u. Preisen.

Fr. Kattwinkel, Halver.



Vollmer Turnverein Oberbrügge.

Sonntag, den 19. Juli:

22. Bezirkswetturnen

des 6. Bezirks — Märkischen Turngaues

verbunden mit dem Stiftungsfeste.

Morgens 6 Uhr

Weekruf durch das Trommler- und Pfeiferkorps.

7 Uhr

Beginn des Wettturnens.

Von 8—10 Uhr

Frühkonzert auf dem Festplatz.

Nachm. 2 Uhr

Antreten in Oberbrügge zum Festzuge.

3 Uhr

Allgemeine Freiübungen des ganzen Bezirks etc.

7 Uhr

Verkündigung der Sieger.

Abends 8 1/2 Uhr

Grosser Festball.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Am Vorabend des Bezirksturnfestes findet
am Samstag, den 18. Juli abends 8 Uhr

Grosser Festkommers im Germaniasaale

statt.

Die Musik wird ausgeführt von dem Musikkorps
des Märk. Jäger-Batallions
unter pers. Leitung des Musikdirektors Herrn Henning
Um zahlreichen Besuch bittet

Ww. Alb. Turk.

Durch günstigen Abschluß mit den bedeutendsten Erntemaschinenfabriken bin ich in der Lage

Mähmaschinen Heinwender u. Rechen

preiswert abzugeben.
Die Maschinen sowie
Reserveteile sind sofort
lieferbar.

Carl Gierseper, Halver i. W.

Rasierapparat „Deutscher Sieger“

in hochfeinem Leder-Etui
komplett mit 6 Klingen

6 Mark das Stück.

Der „Deutsche Sieger“ ist der beste Sicherheits-Rasierapparat der Welt und ermöglicht jedermann, sich ohne vorherige Übung selbst zu rasieren. Bei richtiger Benutzung nach beigegebener Beschreibung ist ein Verlehen der Haut vollständig ausgeschlossen. — Zu haben bei

Wilh. Bell jr., Halver.



Sämtliche
Musik-

Instrumente

sowie



In verschiedenen
Preislagen,

Pianos und Harmoniums

unter Garantie — von nur 1a. Firmen — liefere
billigst unter günstigen Bedingungen, evtl. auf
Wunsch zur Probe.

Auch halte ich mich zum Einstimmen von
sämtlichen Zithern bestens empfohlen.

Gust. Lückmann, Halver i. Westf.

Vollmer T.-B.

Oberbrügge.

Die Mitglieder wollen am
Dienstag abends 8 1/2 Uhr die
Festkarten in Empfang
nehmen.

Der Vorstand.

Turnerhemden Turnergürtel Turnerstrümpfe

empfiehlt

Max Laible, Oberbrügge

neue Kartoffeln

(Wülfe)

10 Pfd. 65 Pfg.

Aug. Schäfermann, Halver.

Dienstag trifft eine große Sen-

dung

neue Kartoffeln

ein. 10 Pfd 63 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Viehstieselalz

empfehlen zu M. 2.40
per Zentner

Bäuerl. Bezugs- u. Absatz-

Genossenschaft Kierspe-Bhf.

e. G. m. b. H.

Empfehle

Apfelringe

getr. Birnen

Hud. Johann, Carthausen.

Gerste

Gerstenmehl

Mais

Maismehl

Maiskrot

Hühnerreis

Ovator-Geflügelfutter

hiesigen Hafer

ausl. Hafer

Pferdebuchfädel

Kleienmelasse

Torfmelasse

Rohsalz

Viehstieselalz

stets auf Lager

G. Zimmermann, Dhl (Bez. Südln).

Freisch eingetroffen

Riesenschlangengurken 1 St. 10 Pfg.

und 15 Pfg.

1a. dicke Bohnen 3 Pfund. 25 Pfg.

1a. junge Möhrchen 2 Bunde 10 Pfg.

Suppenkolbasi 2 Stück 18 Pfg.

Hugo Bender, Halver, Südstr.

Seifen

in verschiedenen Qualitäten

Toilettartikel

wie:

Frisier- und Staubkämme

Haarbürsten, Brennscheren

Hand- und Wand-Spiegel

Haarnadeln, Lockennadeln

etc. etc.

empfiehlt billigst

Wilh. Bell jr.,

Halver, Kirchstr. 5.

DROGEN

in stets frischer 1a. Qualität wie

Mullbinden

Verbandswatte

Karbolwasser

Blei- u. Kaltwasser

Essigsaure Zonerde

Kampferspiritus

Hoffmannstropfen

Baldrianstropfen

Zahnschmerzstiller

Salmiakgeist

Benzin

Glycerin

Cataplasmapflaster

Pechpflaster

Sodener Pastillen

Fenchelhonig

Vorpalbe

Goldcrem.

Sämtliche Tee's wie:

Salbei

Lin denblüten

Faulbaumrinde

Sennesblätter

Stiefmütterchen usw.

empfiehlt

A. Schäckermann, Halver.

Bin Donnerstag,

den 16. Juli mit

Kühen anwesend.

W. Schoppmann, Einge